

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 16.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Einzelhefte in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 4. August 1894.

Anserte kosten pro einpaltige Beilage oder deren Raum 10 Pfg. Offertenannahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

3. Jahrg.

Zur Beachtung!

Der Kassier, Kollege J. Wilhelm, wohnt Burgstraße 3, 2. Etage. Abrechnungen und Geldsendungen sind an diesen zu senden.

Bei Geldsendungen, welche für die Braunschweiger Ausgesperrten bestimmt sind, wolle man nicht unterlassen, die Listen mit einzusenden. Wo dieses bis jetzt versäumt, bitten wir um Nachsendung der Listen.

Der heutigen Nummer, soweit dieselbe in Paketen versandt werden kann, liegen auch die Mandate für die Delegierten bei; dieselben wollen sich, soweit sie nicht selbst Empfänger sind, um Aushändigung der Mandate kümmern.

Mit kollegialem Gruß

i. A.: Aug. Brey.

Von Verbandstag zu Verbandstag.

Vier Jahre sind seit der Gründung unseres Verbandes in das Meer der Zeit hinabgesunken. Vom 29. Juni bis 2. Juli des Jahres 1890 tagte in Hannover ein Kongress „aller nichtgewerblichen Arbeiter Deutschlands“, auf welchem der Grundstein unseres Verbandes gelegt wurde. Die folgenden 2 Jahre ließen die Hoffnungen der bei der Gründung Beteiligten nicht in Erfüllung gehen. Das, was auf dem ersten ordentlichen Verbandstage vom 1. bis 3. August zu Braunschweig als Resultat einer zweijährigen Agitationsarbeit bezeichnet werden konnte, rechtfertigte die Anfangs von so manchem Kollegen gehegten Erwartungen nicht. Die betreffenden Kollegen hatten bei ihren Erwartungen die so mannigfachen Schwierigkeiten, welche sich uns in dem Marsche nach vorwärts entgegenstimmten, nicht in die gebührende Berechnung gezogen. Der Verbandstag konnte nur auf eine sehr kleine Schar von Mitgliedern blicken. Dieser kleinen Mitgliederzahl entsprechend war auch der finanzielle Erfolg. Die Mitgliederzahl betrug 2460, die Einnahme im letzten Quartal vor Zusammentritt des Verbandstages 1463 Mk. 97 Pfg., die Ausgabe 1199 Mk. 64 Pfg. Der Kassenbestand betrug sich auf 2623 Mk. 96 Pfg.

Um eine richtige Würdigung der allgemeinen Lage zu geben, welche vor 2—3 Jahren vorhanden und auch heute im Wesentlichen noch nicht günstiger geworden ist, zitieren wir einige Sätze aus dem Bericht, welchen der Vorsitzende an den Verbandstag erstattete:

„Die Gründung des Verbandes fiel in die Periode,

in welcher eine wirtschaftliche Krise über Deutschland hereinbrach, Arbeits- und Verdienstlosigkeit für die Arbeiter bringend, gleichzeitig die Unterdrückungswuth der Unternehmer gegen alle selbstständigen Regungen der Arbeiter, Ausschluß der für ihre Rechte eintretenden Arbeiter, Problosmachung und Berrufserklärung derselben waren an der Tagesordnung, hageldicht fielen die Schläge auf die Gewerkschaftsorganisation.

Den starken Organisationen gelang es, die Schläge zu parieren, die Wreschen wieder auszufüllen, welche im Kampfe geschlagen; doppelt schwer indeß trafen diese Schläge die Schwächeren, und zu diesen gehört unsere Organisation. Wäre die Gründung unserer Organisation fünf Jahre früher erfolgt, sie wäre heute stark. Die vorhandenen Vereinigungen der gelehrten Arbeiter hätten inzwischen ihre Statuten geändert, um die Aufnahme der ungelerten Arbeiter zu ermöglichen, trotzdem sei das von uns zu beandernde Feld noch ein großes. Die Großproduktion habe Industrien geschaffen, in welchen nur nichtgelerte Arbeiter beschäftigt würden. In Gummiabriken, Chemischen Fabriken, welche sich mit Herstellung künstlichen Düngers, Farben etc. befassen, Zündholzabriken, Lumpensortirungs- und Verarbeitungsfabriken sind unsere Kollegen bei schlechter Nahrung beschäftigt, in diesen reiben sie sich auf bei übermäßiger Vergewandung der Arbeitskraft und niedrigem Lohn. Unsere Arbeiten sind bestimmt, einen neuen Agitationsplan zu finden, um jene Proletarier als Mitstreiter gewinnen zu können.

Trotz seiner Schwäche hat sich der Verband bewährt, das Recht und auch die Möglichkeit seiner Existenz bewiesen.“

So war die Situation vor zwei Jahren!

Der Verbandstag hatte derselben Rechnung zu tragen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie trotz der schwierigen Verhältnisse das Banner der Organisation siegreich zu entrollen sei.

Der wichtigste Beschluß war die Gründung des „Proletarier“; mit 8 gegen 3 Stimmen wurde die Einführung desselben beschlossen, und unter den 8 Kollegen, welche dafür stimmten, waren noch einige mit leisem Zweifel behaftet, ob der Tragweite des Beschlusses. Wir, Schreiber dieser Zeilen, gehörten selbst zu jenen, welche angesichts der ungünstigen Umstände von einem vollständigen Gelingen des Unternehmens nicht überzeugt waren und mit schwerem Herzen der Entwicklung der Dinge entgegenzusehen.

Die Ummänderung der Monatsbeiträge von 25 Pfg. auf 10 Pfg. Wochenbeitrag begünstigte zudem jenen Zweifel. Der Verbandstag schaffte bedeutend vergrößerte Ausgaben für den Verband und stellte größere Anforderungen an die

Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder. Die ungünstigen Einflüsse, welche aus dem Darniederliegen der wirtschaftlichen Verhältnisse dem Ausbreiten der Organisation entgegenstanden, konnte er nicht beseitigen, sondern nur ihnen neue Verjuge zur Ueberwindung derselben entgegenzusetzen. Dieser Wille war es, welcher die Teilnehmer des Verbandstages besetzte. Und als der Vorsitzende bei Schluß der Verhandlungen die Worte aussprach: „Aber der heißeste Wunsch, der uns alle besetzt, ist ein Wiedersehen, bei welchem wir die Stärke, das Wachstum unserer Sache konstatieren können, wir werden kämpfen, dieses Ziel zu erreichen“, hatte er die Wünsche Aller ausgesprochen. Den Wünschen ist die That gefolgt, der Agitation, der Arbeit, der eisernen Energie unserer Mitglieder, Mitkämpfer, denn wir haben alle zu kämpfen, ist es gelungen, daß die Anfangs gehegten Zweifel sich als unbegründet erwiesen haben; unsere Sache, unsere Organisation hat an Breite und Tiefe zugenommen. Der „Proletarier“, unter heftigen Geburtswehen geworden, hat uns finanziell keine Verlegenheiten bereitet, sondern hat sich entwickelt und ist ausgewachsen zum Pionier, Bahnbrecher, Mitkämpfer und Gesellschaftler im Kampfe, den wir führen nach oben gegen die Fesseln, in welche der Kapitalismus uns schlägt, gegen die wirtschaftlichen und geistigen Banden, welche der Lohnsklaverei entwachsen, und gegen den leidigen Indifferentismus, welcher uns von unten aus den großen Reihen unserer Leidensgenossen entgegen gähnt.

Nach diesen zwei Fronten hatten wir und haben wir zu kämpfen. Die Kollegen der weitaus meisten Zahlstellen haben in diesem Kampfe Mühenwerthes geleistet. Mit Fug und Recht können wir sagen, das Resultat, auf das wir zurückblicken, ist das Werk unserer Kollektiv-, unserer Gesamtarbeit.

Nach der letzten Abrechnung betrug die Mitgliederzahl 5464, die Ausgabe 4127 Mk. 44 Pfg., mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben der Jahre 1890—92, welche 7852,30 Mk. betrug. Unser Kassenbestand ist heuer 6505,13 Mk.

Also ein Vorwärtsschreiten!

Der Geist der Zwietracht in den eigenen Reihen ist uns fern geblieben. Das brüderliche Band, die hehre Einigkeit umschloß und umwehte uns, ließ uns der Anfechtungen unserer Gegner lachen und trohen.

So erachten wir die heutige Situation günstiger als vor 2 Jahren. Wohl ist der Feind derselbe geblieben; seine Zwingburgen sehen uns noch eben so trügiglich an. Die Situation um uns ist dieselbe, aber wir selbst sind derselben mehr gewachsen. Unsere Ausdauer wird und darf nicht erlahmen! Der Verbandstag wird durch seine Beratungen und Beschlüsse uns noch kampfesfähiger machen. Darum Glückauf!

Bojarenscherze.

Novelle von Eduard Wilde aus dem russischen Leben.

2) (Nachdruck verboten.)
Dissip Petrowitsch' kleines graues Einauge funkelte. „Und wenn es so wäre, Bojar, wenn der Bauer bisher dümmere und schlechter zur Welt gekommen ist als der Edelmann, weil, wie Du meinst, seine Eltern und Vorfahren dumm und schlecht waren — so frage ich Dich, Anatol Wassiljewitsch, wer hat diese Vorfahren verdorben und verdummt? Ihr Bojaren! Die Leibeigenschaft, die Knute und der Stock, die haben den armen Muschik zu Grunde gerichtet, seinen Leib und seinen Verstand schwach und blöd und lasterhaft gemacht. Aber nun der Muschik frei geworden, wird er erwachen, sich erholen und bessern. Langsam wird es gehen, denn er ist zu elend, der arme Muschik, aber es wird gehen. Und das wollt Ihr nun auch hindern, Ihr stolzen Bojaren, aber schau, Knjas, es wird Euch nicht gelingen.“

„Du scheinst schlechte Bücher gelesen zu haben, alter Schwäger“, spottete der Fürst, seine Reitzerte schwingend. „Der Bauer ist glücklicher und besser gewesen, als er mit Leib und Seele dem Edelmann angehörte, der für ihn sorgte, daß ihm Salz und Brot nie all' wurde, und daß er sein sicher Obdach hatte. Sieh' zu, alter Narr, wie es in der Freiheit geworden ist. Hörst Du nichts von Hungersnoth, von Landstreichen und Betteln? Und wie nehmen Raub und Diebstahl überhand, Trunksucht und Selbstmord und alles Elend! Die Freiheit schadet dem Muschik, wie ihm Wissen und Bildung schadet. Er mißbraucht Freiheit und Wissen und er geht darin unter. Denke an die Nihilisten, Dissip Petrowitsch, das sind Söhne freier Muschiks, die Schule und Bildung dazu benutzen, dem von Gott gesalbten Jaren nach dem Leben zu trachten. Denke an alle die Mordthaten, die in großen Städten

täglich geschehen, an alle die Laster, die sich fürchtbar vermehren, seitdem die Freiheit im heiligen Rußland größer geworden ist. Sieh' dich, alter Schwäger, Du wirst an meine Worte denken: Dein Junge und die Dirne, die kommen nimmer gesund von Moskau! Vielleicht sehe ich meinen Dissip als Greis betteln gehen, weil ihm die Kinder sein Hab' und Gut verpraßt haben.“

„Kolja und Lenuška schänden ihren Vater nicht!“ fährt der Gastwirth mit stolzer Entrüstung auf. „nie! Kolja und Lenuška sollen Dir zeigen, was aus Muschikkindern werden kann durch Freiheit und Bildung. Sie sollen Dir beweisen, daß der Bojar lügt, wenn er meint, Gott habe den Muschik aus schlechterem Stoff gemacht als den Edelmann. Ich will Dir etwas verrathen.“

Dissip Petrowitsch senkt die Stimme und mit spöttischem Lächeln fährt er fort: „Ich will Dich noch etwas mehr ärgern, Knjas Anatol, mein alter Feind und Freund! Höre! Du sprachst vorhin von meinem trüben Einauge. Du weißt, wer Schuld daran ist, daß ich Gottes schöne Welt mit nur einem Auge schauen kann. Es sind nunmehr vierzig Jahre her, wo Du mir — wir waren Beide junge blühende Burshen — im jähen Zorn über ein kleines Vergehen das eine Auge mit Deinem Stockdegen ausschlugst.“

„Dafür hast Du von meinem Vater hundert Rubel bekommen“, unterbricht der Fürst, „obgleich —“

„Obgleich er's nicht zu thun gebraucht hätte“, vollendete Dissip Petrowitsch; „das ist richtig, ich war ja kein Leibeigener und ich mußte dankbar und stolz sein, mein werthloses Bauernauge für einen so hohen Preis losgeworden zu sein. Das stimmt alles, ich wollte auch gar nicht von den hundert Rubeln sprechen — unterbrich mich nicht. . . Deiz Vater zatte Dir gesagt: „Anatolanka, gehe hin zum kranken Dissip, den Du geschlagen, bezahle ihm sein Auge und sage Deine Entschuldigung, denn Reue

über begangenes Unrecht geizmet auch dem Bojaren“. . . Und Du kamst, Anatol Wassiljewitsch. Aber weißt Du noch, was Du zu Deiner Entschuldigung sagtest? „Dissip“, sagtest Du, „armer Hund, heule nicht so — Alles nur Scherz gewesen, Alles im Scherz geschehen“. . . Für diesen Bojarenscherz will ich mich nun ein wenig rächen. Wie? möchtest Du fragen. Mer! auf! Du hast den alten Dissip ganz gerne, Knjas; denn sonst würdest Du ihn nicht hassen, ihm nichts Böses wünschen, nicht neidisch sein, weil es ihm gut geht. Das bist Du aber. Wenn Du es nicht wärest, kümmerdest Du Dich nicht so eifrig um ihn, um sein Thun und Lassen, sonst wärest Du auch im Augenblick nicht hier und zornig und ungnädig wie immer. Dissip, der Muschik, nennt Dich seinen feindlichen Freund. Du hast ihn gerne, Du achtest ihn —“

„Alter Theefessel!“ schnarrt Anatol Wassiljewitsch dazwischen und mit dem verächtlichsten Gesicht, das ihm zu Gebote steht, wendet er sich abseits.

„Nun“, fuhr der Alte unbelümmert fort, „ich kenne Deine alte Abneigung dagegen, daß der Bauer klüger wird, wir Beide streiten darüber von Beginn der Freiheit an. Und ich weiß vor allem, daß Du es dem Dissip Petrowitsch um Dein Seelenheil nicht gönneest, daß seine Kinder 'mal recht Bescheidtes werden. Es hat Dich geärgert und Du hast dem alten Muschik bittere Vorwürfe gemacht, als er Kolja und Lenuška aus der Dorfschule nach der Kreisstadt schickte. Schau, ich hatte dazumal noch gar nicht die Absicht, den Jungen studiren zu lassen und die Dirn Klavierspielen, — der Kolja sollte nur Beamter werden, aber ein ehrlicher und Lenuška, nun die Frau eines solchen. Aber halt! kam mir plötzlich ein Gedanke: der Knjas würde Feuer speien, wenn der Sohn des alten dummen Dissip, des einfachen Muschik, auf die Hochschule käme, auf dieselbe Hochschule, wo der junge Fürst auch studirt. Wäre das ein Scherz von mir! Ein Bauernscherz! Und wie würde

Weitere Anträge zum Verbandstag.

Zahlstelle Barmbeil beantragt:

„Der Vorstand des Verbandes wird beauftragt, regelmäßig statistische Erhebungen anzustellen. Die Mitgliedsbücher sind hiernach einzurichten.“

§ 6, Absatz 1, Satz 3 wie folgt zu ändern: „Solche Personen, welche wiederholt in den Verband eintreten und etwa noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, haben 2 Monate Beitrag nachzuzahlen.“

Im § 11, Absatz 1 anstatt 14 Tage „8 Tage“ zu setzen.

§ 11, Absatz 2 wie folgt zu ändern: „Bei Arbeits-einstellungen, welche ohne vorherigen Antrag und ohne Einwilligung des Ausschusses begannen, ist eine Urabstimmung unbedingt zulässig.“

§ 11, Absatz 6, Satz 2 wie folgt zu ändern: „Bei Arbeits-einstellungen und Aussperrungen ist als Unterstützung des ortsbewohnenden Tagelohnes und für jedes Kind 1 Mark extra zu zahlen.“

§ 12, Absatz 3 folgende Fassung zu geben: „Aus-schließungen, Fabrikperrere (Verbindung der Unternehmer zur Aussetzung von Mitgliedern) muß der Vorstand sofort unterstufen.“

§ 13, Absatz 6, letzten Satz folgenden Wortlaut zu geben: „Auch kann der Vorstand eine Zahlstelle, welche unter 10 Mitglieder sinkt, aufheben.“

§ 15, Absatz 2 soll nicht verändert werden.

Kauschke-Parburg beantragt Folgendes:

Dem § 2, Absatz 1 hinzuzufügen: „Unentgeltliche Lieferung des Verbandes-Organes „Der Proletarier“.“

Dem § 5 folgenden Absatz vorzusetzen: „Mitglieder, welche länger als 4 Monate mit Beiträgen restieren, werden ausgeschlossen. Bei Wiederaufnahme hat jedes ausge-schlossene Mitglied einen 1/2-jährigen Beitrag nachzuzahlen.“

§ 9 zu streichen und dafür zu setzen: „Jedem Mit-gliede kann gewährt werden: die Führung juristisch und sachlich begründeter Rechtsstreitigkeiten; außerdem Rechts-anwalt und Sachverständigen-Beistand in Rechtsstreitig-keiten; ferner kann ein Reisegehalt gewährt werden, wenn der Antritt der Reise dem Bevollmächtigten (Vorstand) der örtlichen Zahlstelle angezeigt ist. Das Geschenk ist ein freiwilliges und nicht klagbares. Mitgliedern, welche un-schuldiger Weise in Noth gerathen, kann ein Geldgeschenk je nach dem Stande der Kasse gewährt werden. Außer der Gewährung des Geldgeschenktes ist jede Zahlstelle ver-pflichtet, dafür zu sorgen, daß dem reisenden Mitgliede etwa vorhandene Arbeit nachgewiesen wird. Die Zurückweisung angebotener Arbeit ist an verschiedenen Orten nur zweimal während der Dauer einer Arbeitslosigkeit gestattet.“

§ 18, Absatz 8, anstatt 2 „3“ Jahre zu setzen.

Anträge zum Verhaltens-Reglement für auf der Reise befindliche Mitglieder:

Barmbeil beantragt: Bei Absatz 4 anstatt 6 Monate „3 Monate“ zu setzen.

Absatz 6 folgende Fassung zu geben: „Reisenden Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, muß bei der ersten Auszahlung der restierende Beitrag, jedoch höchstens für 8 Wochen, abgezogen werden.“

Allgemeine Anträge:

Kauschke-Parburg beantragt, 1. der Verbandstag wolle beschließen: „Der Verbandstag bestimmt den Ort, wo der nächste Verbandstag stattfinden soll.“

2.: „Der Verbandstag wolle beschließen: Provinzial-Expositionskomitees zu wählen; den Ort in jeder Provinz, wo dieselben ihren Sitz haben, bestimmt der Vorstand. Zur Deckung der aus der Abhaltung des Verbandstages ent-stehenden Unkosten wird eine jährliche Extrabeuer von 10 Pfennig erhoben.“

Hannover beantragt: „Das Vierteljahrsgehalt des Kassiers ist auf 50 Mark festzusetzen.“

Barmbeil beantragt: „Die neuen Statuten sind als Anhang zum Mitgliedsbuch zu drucken.“

Anträge Verbandsorgan betreffend:

Kauschke-Parburg beantragt: „Der Verbandstag wolle beschließen: Der Proletarier erscheint alle acht Tage.“

Barmbeil beantragt: „Die Versammlungsanzügen im „Proletarier“ sollen soweit wie möglich eingeschränkt werden. Ferner soll bei jeder Annonce der Preis beigegeben werden.“

Soziale Rundschau.

Die Generalkommission entsendet zu ihrer Ber-terung auf dem Verbandstage die Genossin Frau Käbler-Wandabell.

Auch eine Spar-Million. In den dieser Tage nach dem „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ergebnissen des Reichshaushalts für 1893/94 findet sich als Ersparniß bezogen, daß die Ausgabe zu Unterstützungen an Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften mit 1 015 000 Mk. hinter dem Etatansatz zurückgeblieben ist. So erfreulich im Allgemeinen Ersparnisse am Militäretat sein mögen, so wenig kann das vorstehende Ergebnis be-friedigen. Denn es zeigt nur, daß die Unterstützung von Angehörigen der zu Landwehrübungen einbezogenen Mannschaften regelnde Gesetz vom 10. Mai 1892 vielfach nicht genügend bekannt ist. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes erhält zwar jeder die Unter-stützung, ohne daß er etwa seine Bedürftigkeit nachweisen mußte, aber nur auf Verlangen. Offenbar veräumen es Viele, ihren Anspruch rechtzeitig anzumelden. Die sozial-demokratische Fraktion hat bekanntlich bei Beratung des betreffenden Gesetzes das vorausgesehen und beantragt, daß die Auszahlung der Unterstützung nicht von dem Ver-langen nach solcher bezw. von der Anmeldung abhängig gemacht werde, sondern ohne Weiteres an jeden dazu Berechtigten zu erfolgen habe. Leider wurde dieser Antrag abgelehnt.

Aus Sachsen. Obwohl das für letzten Sonntag anberaumte westsächsische Bundesfest von Arbeitergesang-vereinen, welches in Wittweida stattfinden sollte, in letzter Stunde auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes polizeilich verboten worden war, hatten sich doch mehrere Hundert Sänger zum Theil mit ihren Frauen in Wittweida ein-gefunden. Dieselben trafen am Nachmittag im Schützen-hause zusammen, wo das Sängerefest hatte stattfinden sollen. Als hierbei einzelne Gruppen zu singen begannen, wurde ihnen dies von den zahlreich erschienenen Polizeimann-schaften untersagt und der Bürgermeister ließ hierauf den Saal räumen. Es kam dabei auch zu verschiedenen Ver-bastungen, welche angeblich wegen „Aufreizung zum Aufruhr“ vorgenommen wurden. Wahrscheinlich wird nun wieder ein Massenprozeß folgen. Singen und Spazieren-gehen ist bekanntlich in dem „lehmthüchlichen Sachsen“ poli-zeilich untersagt, und wenn solches dennoch unternommen wird, dann giebt es Geld- oder sonstige Strafen auf-gekrummt.

In München geben die Bierbrauergesellen bekannt, daß ihre an die Brauereien gestellten Forderungen bis jetzt von der Löwen-, Spaten-, Augustiner-, Kochel- und Zacherl-Brauerei bewilligt sind. Die übrigen Brauereien scheinen das Bedürfnis zu fühlen, ihren Arbeitern eine menschliche Behandlung noch länger vorzuenthalten. Sollten die mit den betreffenden Brauereien angeknüpften Verhand-lungen zu keinem Resultate führen, so rechnen die Bier-brauergesellen in ihrem Vorgehen gegen diese Brauereien erneut auf die Unterstützung der Münchener Arbeiterkass. Ferner wurde eine Schöfferversammlung, welche beim Kreuz-

bräu gehalten wurde, mit der Mittheilung überrascht, daß die große Pilsenerbrauerei die Forderungen der Schöffler (in den wichtigsten Punkten genehmigt) habe. Die Schöffler (Käser) verlangen 1. wöchentlich 29 Mk. einschließlich 5 Mk. Wohnungsgeld-Zuschuß, 2. 9 1/2 Stunden Arbeitszeit, zwischen denen 2 1/2 Stunden Pausen liegen, 3. doppelte Zahlung für Sonntagsarbeit, 4. Freitrunken in gesundem Bier, 5. halb-tägige Arbeitszeit am Oloberfest- und Kirchweihmontag und am Faschnachtsdienstag. Die Schöfflerversammlung be-schloß, auf Grund dieser Bedingungen auch mit den anderen Großbrauereien zu verhandeln, bezw. den Tarif mit allen Mitteln durchzuführen. Die Schöffler (Wötter) führen nun in München auch einmal einen anderen Tanz auf, als den bekannten Schöffertanz. Was die Münchener Brauereien bewilligen können, könnten die anderen auch — wenn sie nicht zu habgierig und zu kurzichtig wären.

Oldenburg. Der hiesige Glasarbeiter-Streik, der nun bereits 4 Wochen dauert, hat, wie bereits erwähnt, einen eigenthümlichen Rechtsstreit im Gefolge gehabt. Die streikenden Arbeiter, die der Glashütte gehörige „Lungen-inne haben, weigern sich, diese zu räumen. Die Arbeiter stützen sich darauf, daß ihnen die Wohnungen nicht gekündigt seien, während die Direktion sich auf den Standpunkt stellt, daß die Arbeiter mit der Kündigung ihrer Stellen in der Hütte auch auf die Wohnungen verzichtet hätten. Dem gegenüber hob der Anwalt der Arbeiter wieder hervor, daß die 25. Jg. des Arbeitsverhältnisses gar nicht von den Arbeitern ausgegangen sei, sondern von der Direktion der Glashütte, indem dieselbe die Reduktion der Löhne beschloß. Nachdem drei Verhandlungstermine in dieser Sache statt-gefunden, hat das Gericht jetzt zu Ungunsten der Arbeiter entschieden. Diese werden also die Wohnungen räumen müssen. Dieser Rechtsstreit zeigt einmal so recht deutlich, welche „Wohlfahrt“ die Fabrikwohnungen für die Arbeiter sind: sie machen den Arbeiter doppelt abhängig von dem profitthungrigen Unternehmertum!

Eine Explosion schlagernder Wetter fand, wie aus Essen berichtet wurde, am Sonnabend auf der Zeche Neuffen statt: drei Verarbeitete küßten dabei das Leben ein.

Großbritannien.

Landwirtschaftliche Bevölkerung. Nach den Be-schäftigungen gliedert sich die Bevölkerung Großbritanniens folgendermaßen: Beamte, Militär und freie Berufe 6,15 Prozent, Dienstboten 1,44 Prozent, Handel und Transport 12,74 Prozent, Landwirtschaft und Fischerei 19,34 Proz., Industrie 54,78 Prozent, Nicht spezifirt 5,55 Prozent. — Landwirtschaftliche Arbeiter gab es im vereinigten König-reich: im Jahre 1871: 1 261 360; 1881: 1 181 040; 1891: 1 082 570. Die Abnahme betrug also im ersten Decennium 6,4 Prozent, im folgenden 8,3 Prozent, in den 20 Jahren aber 14,2 Prozent. Die männlichen landwirth-schaftlichen Arbeiter haben in diesem Zeitraum um 12 Proz., die weiblichen unter 15 Jahren um 31,6 Prozent, die weiblichen um 52,5 Prozent abgenommen. Vom Jahre 1881—1891 ist die Fläche des bebauten Landes von 13 977 660 Acres auf 12 903 585, also um 7,7 Prozent zurückgegangen. Dazu kommt die größere Verbreitung land-wirtschaftlicher Maschinen und die Wanderung in die Städte. Doch ist bemerkenswerth, daß die Bevölkerung in den rein ländlichen Bezirken (d. h. mit Städten von höchstens 10 000 Einwohnern) im Ganzen nicht abgenommen hat. Dagegen ist die Abnahme der Zahl der landwirtschaft-lichen Arbeiter in der Nähe der großen Industrieorte be-sonders groß, obwohl in diesen Bezirken natürlich auch die landlichen Löhne relativ hoch sind.

Korrespondenzen.

Bergedorf. Am 4. Juli tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Genosse Bader hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Gewerbegerichte, deren Nothwendigkeit

es dem Bojaren erst an's Herz packen, wenn der Dorf-junge dann endlich als Anwalt, als Richter, als Staats-rath, mit Erden an der Brust, seines Amtes waltete, mitten unter Edelknechten, großen Herren und Ministern! . . . Und die Benußka, das blöde Dorfgewächs, wenn die im Kabak (Krug) Klavier spielte, ihrem alten Vater zur Freude und der Knjas ritte vorüber, oder wenn die Frau Gräfin beim Vorbeifahren ein Glas Wasser bezieht und die Benußka dabei etwas im Französischen oder Deutschen spräche — gelt, Fürst, der Scherz ist gut? Ich sehe es Dir an, Anatol Wassiljewitsch, wie Du schon jetzt blau bist vor Aerg-r!“

Und der Alte will sich die Hände zerreiben vor Ver-gnügen und das breite Bärentgesicht strahlt förmlich vor freudiger Gerugthung.

„Erst Abwarten, alter Narr, erst abwarten, ob Dein Bauer nicht irgendwo hängen bleibt,“ lachte der Bojar höflich. „Man soll das Fell nicht verkaufen, be-vor man den Bären hat. Denke an meine Worte, alter Träumer, der Du Dir Dein Bauernhirn durch schwägende Hausierer und schlechte Bücher in Brand hast stecken lassen, denke an meine Worte: Bauer bleibt Bauer! Schläge für den Nichts, nicht Hochschule! Die Furcht vor der Knute hat ihn im Zaume gehalten, die Bildung verdirbt ihn. Siebe verdirbt der Nichts gut, aber kein Wissen.“

In Diffs Auge zuckte es blüthartig auf, seine Stimme tönt schneidend scharf: „Auch der Bojarenrücken kann Siebe verrathen, das müßtest Du aus eigener Erfahrung wissen, Knjas! Aber bessern thun sie den Menschen nicht, das kann ich an Dir sehen. Die Risse in der Haut sind längst ge-heilt, die Sinnesart ist leider dieselbe geblieben — genau wie beim Nichts!“

Diese wenigen Worte bringen bei dem alten Bojaren eine überraschende Wirkung hervor. Er ist aschgrau ge-worden im Gesicht; leuchtend mit geballten Fäusten, richtete er sich auf — wie zum Sprunge auf den Gegner; die Hand mit dem Peitschenstiel zuckt in die Höhe — Diffs Petrowitsch, nimm Dein zweites und letztes Auge in

Acht! — Doch nein — vielleicht rath ihm der Gast-wirths drohend dastehende Riesengestalt ab — Knjas Wolkonj; begnügt sich diesmal mit einem furchtbaren Schlag nach dem gefühllosen Wirthstisch, auf dem ein Paar Gläser zerpringen; dann ein heiserer Wuthschrei, dem unartikulirte Fluch- und Drohworte folgen und er ist zum Wirthshaus hinaus. Diffs Petrowitsch bricht in schallendes Gelächter aus.

An den Fenstern huscht ein großer Schatten vorüber, klapp, klapp! klapp, klapp! — wie mögen die Funken fliegen, der Schmutz fliegen! . . .

In der sperrweit offen gebliebenen Wirthshausthüre taucht die unterjochte Gestalt des Oberstall- und Ceremonien-meisters auf. Gevatter Matweis rothes Vollmonds-gesicht hat eine längliche Form angenommen wie eine Sauerkohl-Pirgge und den weitgeöffneten Mund läßt er hängen.

„Nichts zum Thee?“

„Keinen Dreier!“ ist die tonlose Antwort.

Wieder schüttelt sich Diffs Petrowitsch vor Lachen. Daran bin ich schuld; sollst es von mir kriegen. Gevatter! Mein, wie die Erinnerung noch immer wie ein böser Wurm an seinem Bojarenstolz nagt: Hätte es nicht geglaubt — noch vierzig Jahren noch! Du, Gevatter, ich rührte an sein Geheimniß und da — wie in siedend Del getaucht flog er hinaus!“

„Geheimniß?“ forschte Matwei.

„Nun, Du kennst doch die alte Geschichte von damals, als er mir mein Auge im Scherz ausgepfostert hatte — man erzählt's heute noch in der ganzen Landschaft . . . Schau, ich hatte ein paar Freunde unter den Dorfburgen, die ärgerten sich über den Scherz und gelobten, mich zu rächen. Da haben sie dem jungen Bojaren im Gebüsch am dunklen Abend aufgelauert, ihn vom Sattel gehoben, hingestreckt und ihm fünfzig, vielleicht auch noch mehr regel-rechte Stockhiebe aufgezählt, so daß der arme junge Hei-ßsporn mehrere Wochen lang das Bett hüten mußte . . . Und um nun der Schande und dem Gelächter und Gespött des ganzen Guberniums zu entgehen — o weh, o weh,

... gene hatten ihren Gutsherrn geprügelt! — Und er die Wuthschreie, die er genau erkannt hatte, auf's Schloß und gab ihnen zweihundert Rubel und ließ sie schwören, sie sollten still sein und schweigen bis an's Grab. So blieben sie auch unbefragt. Wie das aber mit solchen Geheimnissen geht — bald quaken im Sumpfe die Frösche davon, und es ist von Mund zu Mund gegangen bis auf den heutigen Tag . . . Und in dieses Geheimniß habe ich eben mit spitzen Worten gestochen — hei, das war ein Knall!

Jetzt lacht der Gevatter auch mit. Sie schauen sich gegenseitig an, zwinkern sich mit den Augen zu, hanteln die Arme an die Hüften und eine Lachsalve folgt der anderen.

Auf dem Edelhof von Wolkonj ist's heute wieder recht ungemüthlich. Die Dienerschaft geht auf den Spizzen an gewissen Gemächern vorüber, unterdrückt Sprechen und Husten, und wenn die Klingel ertönt, fährt man zusammen.

Der durchlauchtige alte Herr ist in böjer Laune von seinem Morgenritt zurückgekehrt, und da fragt er nicht viel, auf welchen er seinen Gallenbecher ausküttet. Vermuth-lich hat er sich wieder einmal mit Diffs Petrowitsch, dem Gastwirth von Popelnja, über Sachen herumgespritten, von denen außer dem Lehreter kein Bauer im Dorfe etwas weiß. Und da muß der alte rübe Bär, der keinen Respekt kennt und keinen Edelmann fürchtet, weil er reich und unabhängig ist, — da muß er dem Fürsten wieder Grob-heiten an den Kopf geworfen haben.

Wenn ihm der Knjas doch die Pachtstelle kündigte! — Aber das thut er nicht, er scheint trotz aller Feindschaft große Stücke auf den „Bojarenreffer“ zu halten — es zieht ihn immer wieder zu ihm hin.

Selbst Fräulein Sophie Nikoljewna, die Repräsen-tantin des Hauses, eine entfernte Verwandte des Fürsten — letzterer ist seit langen Jahren Wittwer — hält sich lieber fern von dem alten Griesgram und so durchmischt er schon stundenlang sein Arbeitszimmer mit schweren polternden Schritten, brummend und murrend wie es ein gereizter Löwe thut.

(Fortsetzung folgt.)

besonders für Bergedorf mit seinen vielen Fabriken hervorhebend. Das Gewerkschaftskartell möge die notwendigen Schritte thun und die Einführung eines Gewerbegerichts bei der zuständigen Behörde beantragen. Auf Anregung wurde dem Kollegen Krißmann die Ermächtigung erteilt, auf dem demnächst stattfindenden Verbandstage nach eigenem Ermessen seine Abstimmung vorzunehmen. Kollege Wolff wurde als Revisor in Vorschlag gebracht.

Celle. Am Sonntag, den 22. Juli d. J., fand hier im Lokale des Herrn W. Müller eine öffentliche Versammlung sämtlicher gewerblichen und nichtgewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen statt mit der Tagesordnung: „Der § 152 der Gewerbeordnung und das Verhalten der Direktion der Celler Schirmfabrik vorm. Gebr. Hugo.“ Der Grund zu dieser Versammlung war, daß die Direktion obiger Firma in brutaler Weise gegen unsere organisierten Kollegen und Kolleginnen vorging, indem sie dieselben aufforderte, aus dem Verbandsverbande auszutreten, widrigenfalls sie in 14 Tagen entlassen werden sollten. Trotzdem die Direktion zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen war, glänzte sie durch Abwesenheit. Damit aber nicht genug, hatte sie durch ihre Helfershelfer das Gerücht verbreiten lassen, wer von den Arbeitern und Arbeiterinnen die Versammlung besuche, würde entlassen. Dieses blieb auch nicht ohne Erfolg, denn es hatten sich von den 3—400 Arbeitern obiger Firma nur 10 Personen eingefunden. Nach Wahl des Bureau erhielt Genosse Paul Hannover zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort, und geißelte derselbe scharf das Verhalten der Direktion, hervorhebend, daß man sofort bei der Hand sei, wenn ein Arbeiter einen Streikbrecher scharf ansehe, dagegen merke man nicht, daß im deutschen Rechtsstaat eingeschritten werde, wenn ein Arbeitgeber seinen Arbeiter vor die Alternative stelle, entweder aus dem Verein auszutreten oder die Arbeit zu verlassen. Hieran hätten die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst schuld, denn würden sie sämtlich der Organisation angehören, so würden diese Herren solches Verlangen nicht zu stellen wagen. Nachdem Genosse Paul noch die Anwesenden aufgefordert, sich ihrer Organisation anzuschließen und kräftig zu agitieren, schloß er seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion wurden die örtlichen Verhältnisse von sämtlichen Rednern scharf kritisiert. Es könnten Zeiten kommen, wo die Arbeiter noch bei der organisierten Arbeiterschaft betreten müßten, in solchen Fällen wisse man, wo die Arbeiterschaft zu finden sei. Dann wurde noch angefragt, ob jemand Aufklärung darüber geben könnte, wie obige Direktion zu einem vollständigen Mitgliederverzeichnis unserer Zahlstelle käme; dieses konnte natürlich keiner nochweisen. Jeder wird aber jetzt wissen, auf welche Art und Weise schwarze Listen hergestellt werden. Ja, wenn man die traurigen Verhältnisse irgend einer Fabrik an die Öffentlichkeit zieht und dabei die Wahrheit sagt, dann sind die Fabrik-Pächter ganz aus dem Häuschen, aber wenn die Herren silberne Hochzeit haben, zu welcher Sammlungen von ihren Glücklingen veranstaltet werden, dann läuft der Arbeiter Gefahr, als unzufrieden hingestellt zu werden, wenn er nicht seine letzten 50 Pfg. dazu hergiebt. Hier gilt das Wort: Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nichts hat, dem wird das, was er hat, noch durch Biß genommen. Darum, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, schließt Euch Mann für Mann unserer Organisation an und laßt Euren Individualismus fallen, dann wird es halb anders werden. Vereinzelt sind wir ein schwankendes Rohr, vereint aber eine Macht, mit der auch ein Herr Hugo zu rechnen hat.

Frankfurt a. M. Die hiesige Zahlstelle hielt Sonnabend, den 21. Juli, ihre Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt der Tages-Ordnung referierte Genosse Westphal über das Thema: „Bildung und Freiheit“. Redner führte aus, daß die Freiheit ohne Bildung nicht zu erlangen sei. Die Erlangung der Bildung ist dem Arbeiter sehr erschwert; der Lehrstoff der Volksschule sei ungenügend. Die Kapitalisten sehen es ungern, wenn die Arbeiter den Drang nach Bildung fühlen und sehen alle Hebel in Bewegung, die Arbeiter in der Dummheit zu erhalten. Mit der Freiheit ist es sehr schlecht bestellt. Das Kapital fordert von seinen Arbeitern, nur die von ihm gewünschten Zeitungen zu lesen, im Uebrigen haben sie noch die Freiheit zu verhungern. Redner ermahnt die Kollegen, die ihnen übrige Zeit nicht beim Kartenspiel oder auf Tanzböden zuzubringen, sondern sich in der Natur umzusehen oder durch ein wissenschaftliches Buch zu belehren. Der Arbeiter besäße auch die Freiheit, sich zu versammeln, gewerkschaftlich zu organisieren, sich durch Vorträge sein Wissen zu erweitern; nur dadurch könne die wahre Bildung bei uns einziehen und somit können wir zur Freiheit gelangen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Im Punkt 2, „Verschiedenes“, machten die Kollegen Klotz und Leon verschiedene hiesige Firmen namhaft, die die Sonntagsruhe überschreiten, Lang spricht seine Freude darüber aus, daß es den Kollegen ernst ist, der Ausbeutung hinter verschlossenen Thüren Einhalt zu thun.

Hamburg. Die hiesige Zahlstelle hielt am Freitag, den 13. Juli, ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Martgraf, Zeughausmarkt, ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, verlas Kollege Liebscher je ein Schreiben der Zahlstellen Rothenburgsort und Lüneburg betreffs Beteiligung an deren Stiftungsfest und Sommervergügen. Sodann hielt Genosse Lorenz einen Vortrag über die Kämpfe der Arbeiterklasse um das Koalitionsrecht und den Werth desselben. Redner erwähnte, wie schwer es den Arbeitern geworden, dasselbe zu erlangen, und wie weit die englische Arbeiterschaft der deutschen in dieser Weise voraus sei, ferner, daß eine stramme Organisation notwendig sei, um vorwärts zu kommen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Unsere Arbeit hier am Orte“, wurde das Schreiben einer Arbeiterin der Firma Schwarz und Wichmann vorgelesen, worin Beschwerde geführt wird über den Herrn Wächler, der als Schreiber für die Krankenkasse angestellt und garnichts von dem Geschäft

kennt. Selbiger erlaubte sich, vor einer Arbeiterin auf den Tisch zu schlagen mit dem Bemerkten: Ich will Sie schon kriegen. Sogar hat er schon einer Arbeiterin Feierabend gegeben. Beliebt es ihm, eine von dem Meister oder der Meisterin angenommene Arbeiterin einzuschreiben, so kann sie arbeiten, wenn nicht, so muß sie nach Hause gehen. Zu Punkt 5 wurden eine Kollegin als Schriftführerin, ein Kollege als Revisor und ein Kollege als Hilfskassierer gewählt. Kollege Cordes berichtete vom Kartell. Kollege Liebscher forderte die Mitglieder auf, in der nächsten Versammlung, am 31. Juli, bei Meuter in der Spitalerstraße, zahlreicher zu erscheinen.

Am Freitag, den 20. Juli 1894, tagte eine öffentliche Versammlung der in den Lumpen- und Produktengeschäften beschäftigten Arbeiter. Kollege Cordes eröffnete die Versammlung und sprach über die Nothwendigkeit der Organisation. Redner führte aus, daß gerade die in genannten Geschäften zum größten Theil noch unorganisierten Arbeiter viel unter dem Druck des Kapitalismus zu leiden hätten. Bei einer 11stündigen Arbeitszeit würde ein Wochenlohn von 15—19 Mk. verdient; es sei thatsächlich vorgekommen, daß Arbeiterinnen statt 100 Pfund 150 Pfund zugewogen erhielten, aber auch nur für 100 Pfund bezahlt bekommen. Sodann hielt Genosse Pfeiffer einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Referent bewies durch verschiedene Beispiele, wie nothwendig die Verkürzung der Arbeitszeit sei. Kollege Liebscher sprach noch Einiges über die Arbeiterkolonie in Rothenburgsort, wo die Arbeiter für einen ganzen Tag Arbeit freie Verpflegung und noch 15 Pfg. Tagelohn extra erhalten.

Hamm-Gilbed. Am 10. Juli hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitgliederversammlung ab. Da die Versammlung schwach besucht war, konnten wiederum einige Punkte der Tagesordnung nicht erledigt werden. Kollege Sack wurde zum Delegirten des Gewerkschaftskartells gewählt. Redner gab hierauf den versammelten Kolleginnen und Kollegen einen kurzen Ueberblick über den Zweck und die Bedeutung des Gewerkschaftskartells. Sodann wurde beschlossen, am Dienstag, den 24. Juli, eine öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Meyer abzuhalten.

Eine öffentliche Versammlung aller nichtgelernten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am Dienstag, den 24. Juli, im Hamm im Lokale des Herrn Meyer, Hammerlandstraße, statt. Nach Bildung des Bureau erhielt Kollege Liebscher aus Hamburg zu seinem Vortrage über das Ureigenthum das Wort. Der rein wissenschaftliche Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Die Organisation des Proletariats, die Vorbedingung zur wirtschaftlichen Entwicklung“, referierte ebenfalls Kollege Liebscher und führte die Kämpfe der Arbeiter und den Nutzen der Gewerkschaftsorganisation an. Redner forderte die Anwesenden auf, sich der Gewerkschaftsorganisation anzuschließen. Nachdem Kollege Sack die Anwesenden aufgefordert, dem Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen beizutreten, erfolgte Schluß der Versammlung um 10^{1/2} Uhr.

Sarburg. Die hiesige Zahlstelle hielt am 24. Juli ihre Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Lamprecht ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, „Die Arbeiterschutzgesetze“ erhielt Herr Pfeiffer aus Hamburg das Wort. Redner bemängelte das bestehende Arbeiterschutzgesetz und führte aus, daß, wie aus den Berichten der Fabrikinspektoren hervorgehe, eine große Zahl der Unglücksfälle auf die lange Arbeitszeit zurückzuführen sei. Trotzdem stoßen die Bestimmungen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit bei den Unternehmern auf energischen Widerstand. Dem Bundesrath steht das Recht zu, in verschiedenen Industriezweigen aus sanitären Gründen die Frauenarbeit zu verbieten. Die Fabrikanten erklären jedoch, ohne die Beschäftigung von Frauen und Kindern nicht konkurrenzfähig zu sein, und so ist der Wahrung der Unternehmerinteressen auch der freieste Spielraum gelassen. Sie können mit den Arbeitern machen, was ihnen beliebt, ohne daß das Gesetz ihnen ernstliche Schranken zieht. Redner bespricht das von den Vertretern der Arbeiter wiederholt eingebrachte Arbeiterschutzgesetz, welches aber auch ebenso oft von der Reichstagsmajorität abgelehnt worden ist, und führte aus, daß bei einer eventuellen Annahme desselben weder so viele Unfälle vorkommen würden, noch die Ueberproduktion eine so große sein würde. Denn Verkürzung der Arbeitszeit bedeute höheren Lohn, höherer Lohn mache den Arbeiter konsumfähig. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Redners von mehreren Seiten ergänzt. Zum 2. Punkt wurde die Abrechnung vorgelegt. Dieselbe gab zu Ausstellungen keinerlei Anlaß und wurde genehmigt. Das Gewerkschaftsfest bildete den 3. Punkt der Tagesordnung. Die nothwendigen Schritte in dieser Angelegenheit zu thun, wurde den Bevollmächtigten und der Agitationskommission überwiesen. Unter Verschiedenem verlas Kollege Martens das Bibliothek-Reglement, welches folgendermaßen lautet: 1. Jedes Mitglied ist berechtigt, aus der Bibliothek ein Buch, soweit solche vorhanden sind, zu entnehmen. Größere Werke sind nach 4 Wochen und kleinere nach 14 Tagen dem Bibliothekar wieder zurückzugeben. 2. Wer ein Buch ruiniert, ist verpflichtet, dasselbe zu ersetzen. 3. Wer ein Buch über die im § 1 vorgeschriebene Zeit behält, zahlt für jede folgende Woche 10 Pfg. Strafe, welche der Bibliothek zufallen. Hierauf wurde Kollege Bedeborf als Bibliothekar und Blische als Stellvertreter gewählt. Jeden 1. und 15. im Monat werden Bücher verabsolgt und gelene in Empfang genommen.

Seidelberg. Am 23. Juli tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung enthielt unter Anderem auch einen Vortrag über Arbeiterschutz und Sozialreform; darüber referierte Kollege August Dörr in gebieterischer Weise. Nach Beendigung des Vortrages wurde das Gehörte einer Diskussion unterzogen, woran sich die Anwesenden sehr regen betheiligten. Ferner wurden noch

die Kollegen J. Schanz und Wollg. Meißel als Delegirte für das hiesige Gewerkschaftskartell gewählt. Wegen der vorgeschickten Nachstunde mußten zwei Punkte der Tagesordnung für die nächste Mitglieder-Versammlung zurückgestellt werden. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, für unsere gerechte Sache thätig zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stillinghausen. In der Mitglieder-Versammlung am 17. Juli betraf Punkt 3 die Abrechnung. Die Einnahme betrug 37,15 Mk., die Ausgabe 6 Mk., bleibt Kassenbestand 31,15 Mk. Davon wurden 30 Mk. an die Verbandskasse abgeliefert. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, noch einen Antrag an den Verbandstag zu stellen, daß im Verhaltensreglement Absatz 3 das Wort Reisekosten in Reiseunterstützung umgeändert würde. Alsdann wurde beschlossen, etwa Mitte September ein Gewerkschaftsfest zu feiern. Die weiteren Beschlüsse sollen in der nächsten Versammlung gefaßt werden.

Offenbach a. M. Nachdem unsere Agitation in der letzten Zeit unter den Arbeitern Offenbachs mit aller Energie betrieben wurde und auch von Erfolg begleitet war, hat die Agitationskommission am 15. Juli einen Ausflug nach dem uns nahe gelegenen Bürgel unternommen. Dort arbeitet eine beträchtliche Anzahl Arbeiter in sogenannten Ruffenfabriken unter sehr besserem Verhältnissen. Unserer Einladung zu einer Versammlung hatten nahezu 40 Mann Folge geleistet und sind nach Anhörung der Vorträge über Zweck und Ziel der Gewerkschaften, die seitens der Kollegen B. und St. gehalten, sämtlich in den Verband eingetreten. Der besonderen Umstände halber, die am Orte unter den Arbeitern walteten, haben wir von der Gründung einer selbstständigen Zahlstelle in Bürgel vorläufig noch Abstand genommen. Die Mitglieder-Versammlungen werden abwechselnd in Bürgel und Offenbach abgehalten. Der Geist, der unter den beizutretenden Kollegen herrscht, berechtigt zu der Hoffnung, daß bald der größte Theil dieser Leute zum Beitritt in den Verband bewogen sein wird. In den Versammlungen sind dieselben vollständig am Platze und beschämen so jetzt schon die Kollegen von Offenbach, die, zu bequem, um ernstliche Betrachtungen anzustellen, lieber in den Ringel-Lanzeln ihre Zeit zubringen, als mit ihren Kollegen ihre Geisteskräfte zu erweitern trachten. Diese wenigen Worte, Kollegen von Offenbach, laßt genügend sein und kommt vollständig in die Versammlungen, ein neuer Geist ist in dieselben eingeblasen, laßt Euch nicht beschämen!

Rothenburgsort. Am 25. Juli tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Wegen mangelhaften Besuchs beschloß die Versammlung, von der Erledigung des ersten Punktes: „Vortrag“ Abstand zu nehmen. Zum 2. Punkt: „Abrechnung“ erhielt die Kollegin Frau Schermer das Wort. Die Einnahme betrug 110,33 Mk., die Ausgabe 107,96 Mk., bleibt Kassenbestand 2,37 Mk. Die Einnahme der Agitationskommission bezieht sich auf 15 Mk., der keine Ausgabe gegenübersteht, Kassenbestand 15 Mk. Reimarkten: Einnahme 148,45 Mk., Ausgabe 92,95 Mk., Kassenbestand 55,50 Mk. Es stehen noch 20 Mk. bei einem Kollegen aus. Die Abrechnungen wurden für richtig anerkannt. Zum 3. Punkt: „Kartell“ berichtete Kollege Ruhndt über den Streit in der Gemütsfabrik zu Glückstadt. Die betreffenden Arbeiter sind alle Polen und mit nur einer einzigen Ausnahme der deutschen Sprache nicht mächtig. Die kleinste Bezahlung und Behandlung hat sie zu dem Ausstand gezwungen. Das Kartell hat beschlossen, nicht alle auswärtigen Streiks zu unterstützen; den Schlotheimer Seilern wurden noch 200 Mk. bewilligt, weil der Antrag noch vor dem Beschluß eingereicht sei. Die Gründung eines Gewerbebüreaus wurde den einzelnen Gewerkschaften zur Berathung überwiesen. Da sich unsere Kassenverhältnisse bedeutend gebessert haben, wurde unter Punkt 4 beschlossen, wieder im „Hamburger Echo“ zu annoncieren. Zum 5. Punkt: „Die Arbeit am Orte“ hatte Kollege Ruhndt das Wort und beklagte sich die Praktiken am Staatsquai. Arbeiter würden ihrer politischen Befinnung wegen von der Arbeit zurückgesetzt; ferner berichtete Kollege Mühle über die Chemische Fabrik, in welcher die Arbeiter von dem Unternehmer Sothmann übertroffen werden. Zum Punkt 6 wurde beschlossen, die Versammlungen wie früher abzuhalten und die Einberufung dem Bevollmächtigten zu überlassen.

Wandsbek. In der Mitglieder-Versammlung am 11. Juli legte der zweite Bevollmächtigte die Abrechnung vor, welche eine Einnahme von 404,25 Mark ergab; an die Verbandskasse wurden 228,90 Mk. geschickt; die Lokalausgabe betrug 114,05 Mk. Bestand 58,80 Mk. Mitgliederzahl 376. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. Als 3. Revisor wurde Frau Köhler und als Hilfskassierer G. Haß gewählt. Vom Festkomitee berichtete der Kollege Godemann. Im „Verschiedenes“ wurden dann noch die Kollegen Maack und Müller als Thätigkeitskontrolleure gewählt. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten lokaler Natur wurde die Versammlung geschlossen.

Stichwahl-Resultat.

In der im 4. Wahlkreis stattfindenden Wahl eines Delegirten zum Verbandstage in Celle wurde Kollege Chr. Felling, Schöningen, gewählt.

J. A.: Aug. Brey.

Eingesandt.

Seidelberg, im Juli 1894.

„Cement-Eldorado Seidelberg“. Unwissende könnten halb versucht werden, zu glauben, daß es wirklich ein Eldorado sei, dieses auf Aktien gegründete Cementwerk, da unseres Wissens noch niemals die Zustände und Arbeitsverhältnisse dieses Werkes öffentlich einer Kritik unterzogen wurden. Das Nachstehende wird aber den Beweis liefern, daß es schon längst an der Zeit gewesen wäre, die herrschenden Zustände in diesem Cement-Eldorado an den Branger zu stellen und gewiß hätte dies bei öfterer Wieder-

holung viel dazu beigetragen, daß dieser Betrieb nicht zu einer wirklichen Lebensverfälschung-Anstalt der darin beschäftigten Arbeiter herabgesunken wäre.

Der Betrieb beschäftigt gegenwärtig 800 Arbeiter, wovon ca. 100 im Alford schaffen. Die Löhne für Hilfsarbeiter stehen auf 2,15 Mk., einige brachten es schon sogar auf 2,30 Mk., besonders aber solche, die von Knechtseligkeit überfließen. Der Lohn der gelehrten Arbeiter, wie Müller, Schlosser etc., variiert zwischen 2,50 Mark bis 3,25 Mk. Wenn man nun die enorme Theuerung der Lebensmittel und der Wohnungen hier in Betracht zieht, ferner die Leistungen, welche die Betriebsgewaltigen von den Arbeitern verlangen, so wird ein jeder nicht verneinend Kopf sich sagen müssen, daß sind Hungerlöhne, welche nur um Weniges höher stehen als diejenigen der Weber des Sülzgebirges. Leider florirt diese Ungerechtigkeit noch in allen Ländern und besonders dort steht sie in höchster Blüthe, wo das Proletariat noch nicht oder nur theilweise zum Klassenbewußtsein erwacht ist. Für das Heidelberger Cementwerk und dessen Arbeiter findet dieser Satz berechnete Anwendung, denn der größte Bruchtheil schlafwandelt noch geistlich in den Gefilden der kirchlich-katholischen Harmonie. Daß die Ungerechtigkeit dominiert und buldend hingenommen wird, ist selbstverständlich. Oder ist es keine Ungerechtigkeit, wenn ruhig zugehört wird, wenn die ohnehin schlecht gelohnten Arbeiter noch obendrein von den Aufsehern resp. Antreibern ausgebeutet werden, indem sie dem Arbeiter schlechten Startoffel für ihr theures Geld gläserne aufnützigen? Trinkt er nicht, so wird ihm durch allerlei Schikane das Dasein vergällt, solange, bis er entweder zum Gläsern greift oder Feiertag macht. Zeugt das etwa von Gerechtigkeit, wenn das Loos der Alfordarbeiter, dieser Lastthiere des Betriebes, ebenso erbärmlich ist wie das der anderen Hilfsarbeiter, ja noch bedeutend ungünstiger ist, denn wenn sie auch 18 bis 24 Mark pro Woche verdienen, so steht dieser Verdienst den geforderten, geradezu unmenschlichen Leistungen gegenüber in gar keinem Verhältniß.

Besonders der Ofen- und Packbetrieb befindet sich in Räumllichkeiten, die in hygienischer und sanitärer Beziehung Alles zu wünschen übrig lassen, und es darf daher auch Niemand sich wundern, wenn die Arbeiter dieser beiden Betriebe den größten Prozentsatz der an diversen Lungenkrankheiten Sterbenden liefern. Leicht möglich und erklärlich, wenn man z. B. im Packbetrieb beobachtet, wie eine Schaar Arbeiter in einem nur selten sich theilenden Staubqualm 10 Stunden des Tages schaffen müssen und wie Lastthiere angetrieben und gehetzt werden durch den Aufseher. Und wo man hinsieht, Wolken von Staub, vergebens späht man aus nach Ventilationsapparaten, Staubsaugmaschinen, nichts von alledem ist zu bemerken, gar nichts ist gekostet, um den keuchenden und hustenden Arbeitern erträglichere Luft zu verschaffen. Wir wissen auch, warum nicht — angebracht, wirlich praktische funktionierende Schutzvorrichtungen verschlingen enorme Summen und die Verwendung derselben zu solchen Zwecken wäre nach der Meinung dieser Herren nicht rationell, daher unnützig, so lange ihnen nicht von kompetenter Seite energisch auf die Führerzungen geübt wird. Ferner würde ja ein so enormes Kapital, wenn anfruchtbar platzt, die Dividenden der darthenden Aktionäre gewaltig schmälern und deshalb muß gepart werden, wenn auch durch ein solches Sparsystem, in welchem sich der reinste Barbarismus wieder spiegelt, die Armeen der Armen an Leib und Leben empfindlich geschädigt werden. Gleichgültig sehen die arbeitsfähigen Progen natürlich aus der Ferne, wie systematisch den „armen Teufeln“ — wie sie sich gerne ausdrücken — ihr ohnehin vergälltes Dasein auch noch gekürzt wird. Werden durch das heutige System die Reihen der Lohnsklaven gelichtet, morgen ist schon wieder genügender Ersatz vorhanden. Menschenfleisch ist ja billig und die Profitwuth unerfülllich, und so tobt die wilde Jagd nach Profit immer weiter, das größte physische und moralische Elend erzeugend. In der Schule lehrte man beim besten Gebot und lehrte es noch: Nicht bloß, wer seinen Nebenmenschen geradezu ermordet, sündigt gegen das Gebot „Du sollst nicht tödten“, sondern auch wer mittelbar die Gesundheit seiner Nebenmenschen schädigt. Die Cementgewaltigen scheinen sich nicht mehr sehr genau dieser Lehren zu entsinnen, wie wären sonst die fortlaufenden Missethate auf die Gesundheit der Arbeiter zu erklären? Arbeiter! Kollegen! Erwacht endlich aus Eurer Gleichgültigkeit. Seht endlich ein, daß nur durch Eure eigene Hilfe Euer Loos gebessert werden kann. Oder habt Ihr etwa schon gehört, daß die Unterhändler und Aktionäre einen Arbeiterschutzbund gegründet haben, der sich Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und einseitigen Schutz gegen Unfälle u. s. w. zum Ziel gesetzt hätte? Niemals! Und zwar deshalb, weil es erstens mit ihren Moralbegriffen nicht in Einklang zu bringen ist, und zweitens ein solches Beginnen der Tendenz der Geldgier einzuwirken vermag. (Es wäre eben ein Schritt ins eigene Fleisch.) Dafür haben sie aber unzählige Arbeiterschutzbünde ins Leben gerufen und uns damit den Beweis geliefert, daß ihnen die Thiere werthvollere Objekte sind, als wir, ihre ausgemergelten Lohnsklaven.

Sind dies nicht empfindliche, menschenwürdige Zustände, unter denen wir schmachten und verderben? Sollen wir noch länger dies erbärmliche, uns angetroffene Loos der Varias geduldig tragen, was wie eine Hammelschaar systematisch abwürgen lassen?! Arbeiter! Kollegen! Heilige Pflicht eines jeden, der sich noch seiner Menschenwürde bewußt ist, dem Feind und die Zukunft seiner Angehörigen am Herzen liegt, ist es, gegen solche barbarische Zustände energische Front zu machen, und zwar am zweckmäßigsten, indem Ihr durch Beitritt die Reihen der Klassenbewußten, für ein menschenwürdiges Dasein kämpfenden Arbeiter verstärkt, resp. dem Verband der Fabrik- und Landarbeiter Erth anschließt, denn nur mit vereinten Kräften können und werden wir siegen und somit der Unterthemen kannibalischen Appetit

noch Mehrwerth gründlich verderben, und gleichzeitig ihr edles Bestreben, auf unsere Kosten ein Schlaraffenleben zu führen, ein für allemal vereiteln.

Einer für viele.

Versammlungs-Kalender.

Berge-dorf.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich unsere Bibliothek bei dem Kollegen Johs. Gundlach-Göberfelde befindet und können daselbst Bücher gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Barm-bel.

Die Versammlungen tagen jeden ersten Donnerstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Dierichs- und Dellenstraße.

Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage Montags Abends 8 1/2 Uhr „Zur Walballe“, Kirchgasse 5, statt. Die nächste am 12. August u. s. w.

Braunschweig.

Die Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr resp. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße, statt. — Reiseunterstützung wird ausbezahlt im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße 11. — Die Herberge befindet sich im Bayerischen Hof.

Celle.

Die Mitglieder-Versammlungen tagen jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Neuestraße Nr. 2.

Sonntag, den 5. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Müller, Neuestraße 2. — Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Breh über: Arbeiterrechte und Arbeiterpflichten. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuch wird hierdurch eingeladen.

Danzig.

Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag, 12. August, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Versammlungslotal, Breitegasse 42, statt. Dasselbst ist alle Sonnabend Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder. Die sämigen Zahler werden an Begleichung ihrer Beitragsreste erinnert.

Reiseunterstützung wird Abends 8 Uhr beim 1. Bevollmächtigten, S. Schwarz, Fischergasse 32, ausbezahlt.

Fechenheim.

Unser Vereinslokale befindet sich im Gasthaus zur Krone. Kollegen können dort übernachten. Reiseunterstützung wird bei Anfrage Andreas Dium, Langestraße 58, ausbezahlt. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Donnerstag 9 Uhr in oben bezeichnetem Lokale statt.

Frankfurt a. M.

Versammlungen finden alle 14 Tage im „grünen Walde“, Allerheiligenstraße 26, statt.

Hagen i. W.

Der reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht, daß die Central-Herberge und Arbeits-Nachweis für sämliche Gewerkschaften sich im Lokale des Herrn L. Schmelzer, Hagen, Wehringhauserchauffee 1, befindet.

Hannover.

Die nächste Versammlung findet am 18. August im Ballhofslokal.

Hamburg.

Freitag, den 10. August 1894, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Markgraf, Zeughausmarkt. — Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandsrat zu Celle. 2. Verschiedenes.

Harburg.

Dienstag, den 14. August 1894, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lamprecht'schen Lokale, am Karnapp. — Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Verbandsrat in G. Ue. 2. Verschiedenes. — Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats von 8 1/2 — 9 1/2 Uhr Abends statt. Reiseunterstützung wird bei R. Gierdorf, Tabak- und Cigarrenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausbezahlt. Verkehrslokale: Stadt Göttingen, Karnapp 19.

Helmstedt.

Unsere Versammlungen finden von jetzt an jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Seeleke statt.

Herdecke.

Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Rich. Blümer, (Weißbühler Hof), statt.

Hjensburg.

Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag eines jeden Monats Vormittags von 11—12 Uhr, im Gasthause zum Deutschen Haus; statt.

Hrehoe.

Die Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Centralherberge, Sandberg 64, bei Herrn W. Saß, statt.

Kastell.

Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Mittwochs Abends 8 1/2 Uhr statt. Die nächste am 15. August.

Kellinghufen.

Versammlungen finden den 3. Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in der Volkshalle (S. Brage) statt. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2 — 7 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Kleefeld.

Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

Kostheim.

Aufnahme sowie Beiträge können jederzeit bei unserem Kassirer, Caspar Schäfer, Wirth „zum Eisler“, besorgt werden, woselbst auch Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

Langenfelde-Stellingen.

Das Reisegeleit wird von jetzt an von Kollege Georg Runfel, (Dierichswohnung), Kielerstraße ausbezahlt. Die Herberge befindet sich in der Gastwirthschaft von R. Limm, Kielerstraße, Stellingen.

Lägerdorf (Holstein).

Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am 7. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Schleiß, statt. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in England. Referent: J. Hinsche. 3. Bericht über das Gewerkschaftsleben. 4. Verschiedenes. — Von obigem Datum an gerechnet ist alle 3 Wochen Versammlung. — Die Kollegen, welche einen Wohnungswechsel vornehmen, werden ersucht, die Bevollmächtigten oder die Hilfskassirer hiervon in Kenntniß zu setzen. Jeden Sonnabend finden bei Herrn Gastwirth Schleiß unsere Zahlende statt.

Ludwigshafen.

Das Verkehrslokale befindet sich bei J. W. Schreiner, Hartmannstraße 61.

Mainz.

Die Central-Herberge befindet sich in der Stadt „Worms“, Rothe Kopfgasse.

Merseburg.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage im Schützenhause, Abends 8 Uhr, statt, die nächste am Sonnabend, den 4. August.

Offenbach am Main.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen Wilh. Jöb, Schloßgasse 5. Der Arbeitsnachweis ist beim Kollegen Hoffe, Kleiner Biergrund

Riedlingen.

Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 4 Uhr, im Lokale zum Fischerhofe, Linden, statt.

Schiffbet.

Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 11. August, im Lokale des Herrn Kraymann in Steinbeck statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Wandabst.

Mittwoch, den 8. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Zentralherberge, Sternstraße 27.

Wedel.

Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn J. Namke, Aufstraße 11. — Reisenden Mitgliedern zur Kenntnißnahme, daß unsere Herberge sich bei G. Stümer, Hinterstraße, befindet. — Reiseunterstützung zahlt Kollege S. Friebe, Am Rolandplatz, aus.

Weißenfels.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntag Nachmittags 4 Uhr in der Zentralhalle statt.

Winterhude-Eppendorf.

Die Versammlungen finden am 3. Donnerstag eines jeden Monats statt. Die nächste am 16. August bei L. Uner, Winterhude.

Verband der Fabrik-, Land- Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Strasse
Altona-Ottenfen.	Otto Stappert	Carl Theodorstr. 45, II
Barmbel b. Hamb.	W. v. Böhlen	Kreuzstraße 8, I. Etg.
Berge-dorf	G. Strömmer	Kamms, 2. Querstraße 14 b.
Bielefeld	Karl Büchel	Herforderstraße 104.
Bilwärders a. d. Bill.	F. Loos	87.
Bockenheim	Heinrich Kopf	Große Sandgasse 21, II.
bei Frankfurt a. M.	A. Kasselet	Kreuzstraße 73.
Braunschweig	E. Köppen	Neuestraße 30.
Celle	J. Schwarz	Fischergasse 32
Danzig	Theodor Jansen	Herzogstraße 85.
Düsseldorf	Abolf Gempke	Bodenweg.
Fechenheim a. M.	J. Eiser	Vorkstraße 18, 2. Et.
Frankfurt a. M.	Joh. Lorenz	Riembergstraße 9.
Gadebusch	R. Brandau	Niederstraße 120, I. Et.
Hagen i. W.	S. Liebhaber	Wichersweg 140 b. a. d. II.
Hamburg	H. Lohrborg	Klostergang 4 a.
Hannover	S. Martens	Morsstraße 11, 2. Et.
Harburg	August Dorr	Eppendorferstraße 10, III.
Heidelberg	Fr. Gercke	Carlenfreiheit 5.
Helmstedt	G. Reninghof	Gradenstraße.
Herdecke i. W.	Sabelgust	Hofenstraße 166.
Herrford	W. Müller	Holzamp Nr. 29.
Hrehoe	Heinr. Dörner	Wilmstraße 15.
Hjensburg	R. Dietrich	Bremerstraße 14.
Kastell	Karl Katter	Marktstraße 11.
Kellinghufen	J. Wäl	Friedrichstraße.
Kleefeld	Fr. Siebbürger	Scheidestraße 25 a.
Kostheim bei Mainz	Philipp Schröpfer	Wilschstraße.
Langenfelde	Simon Deype	Bahrenfelderweg.
Ludwigshafen	J. Ph. Schreiner	Hartmannstraße 61.
Lägerdorf Holstein	Hermann Dito	Schlüterkolonie.
Lüneburg	K. Ohlenhofel	Vor dem rothen Thor 21 f.
Mainz	Joh. Jellich	Gaugasse 10.
Merseburg	C. Dohse	Sand Nr. 23.
Wombach b. Mainz	Ferdinand Glinker	Jägerstraße 184.
Hamburg	Emil Eybner	Herrenstraße 17.
Neubach a. M.	Albrecht Ortlepp	Albstraße 90.
Pinneberg	Em. Kufz	Rübelamp.
W. Westfalen	Klein	Tiefstraße 370.
Riedlingen	Konrad Wehnen	Riedlingen.
Rothenburgsdorf	Fr. Niemann	Bilthörner Deich 56, I.
Schiffbet bei Hamb.	J. Winkelmann	Hornerstraße 23.
Schöningen	Chr. Helling	Baderstraße 7.
Wandabst	Aug. Behn	Neue Wendemuthstr. 26.
West-Westfalen	Adolf Graaf	Hinterhau 11, I. Etg.
Weißenfels	Fr. Warenberg	Müllergraben 387
Wedel (Holstein)	S. Gant	Klingenplatz 5.
Wilhelmsburg	F. Bräning	Hafenstraße.
Winterhude-Eppendorf	S. Siez	Verlängerte Schulstraße Nr. 276, 2. Etage.
		Marienweg 5. (Eppendorf.)

Inserate.

Zahlstelle Altona-Ottenfen.

Sonntag, den 12. August 1894:

Sommer-Vergnügen

im Ottensener Park, verbunden mit Preisregeln für Herren, sowie Damen- u. Kinderbelustigungen.

Anfang 4 Uhr.

Karte für einen Herrn nebst Dame 30 Pfennig.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Das Festkomitee.

Lägerdorf.

Sonntag, den 19. August 1894:

Großes Gewerkschaftsfest

Nachmittags: Konzert und Abends: Ball, Aufführung lebender Bilder und Gesangs-Vorträge der Liedertafel Arbeiterbund, im Lokale des Herrn Gastwirth Schleiß.

Zu regem Besuch ladet ein

Das Komitee.